

schlossen worden, anerkannt hat und selbst wünscht, daß der Bau bald beginne. Da dieß jedenfalls im nächsten Interesse von Baden liegt, so wird dieß auch sogleich im laufenden Winter geschehen.

— Fürth, 15. Nov. Der zweite Hauptgewinn der Schillerlotterie kam in hiesige Stadt. Eine Anzahl Freunde ließ sich auf gemeinsame Rechnung eine Partie Loose direkt vom Haupt-Komitee in Dresden kommen, und unter diesen befindet sich Nr. 355,972, auf welche der als zweiter Hauptgewinn bestimmte Originalbrief Schiller's fiel.

— (Aus dem Elsaß.) Es liegt ein interessanter Bericht aus dem Elsaß vor uns, aus welchem wir ersehen, daß Frankreich das Recht der Nationalitäten, welches seine Politik so ostentabel in den Vordergrund stellt, bei sich selbst sehr wenig respektirt. Früher ließ man, wenn das Elsaß, als eine französische Provinz, in jeder Beziehung auch französisch verwaltet wurde, die deutsche Nationalität der Einwohner im Uebrigen doch unangestastet. Seit dem 2. Dezember ist dem anders geworden und die betreffenden Bestrebungen der französischen Politik haben neuerdings endlich darin ihren sprechenden Ausdruck gefunden, daß der Unterricht in den Schulen, der bisher nur in deutscher Sprache erteilt wurde, fernerhin nur noch in französischer Sprache erteilt werden darf. Beim Religionsunterrichte ist dasselbe der Fall. Ferner ist es im Werke, daß die Predigten, welche bisher auch nur in deutscher Sprache gehalten wurden, in Zukunft ebenfalls nur in französischer Sprache sollen gehalten werden dürfen. Einer bestimmten Verordnung hierüber sieht man schon seit einiger Zeit entgegen. Ueberhaupt lassen die administrativen Anordnungen, die über die angeedeuteten Momente vorliegen, keinen Zweifel darüber bestehen, daß es in der ausgesprochenen Absicht der französischen Regierung liegt, die deutsche Sprache im Elsaß und in Lothringen möglichst auszurotten und die dortigen deutsch redenden Bewohner mit Gewalt auch der Sprache nach zu Franzosen zu machen. Zu allem dem tritt nun endlich noch der bedauerliche Umstand, daß, wenn auch weniger ostentabel, so darum doch nicht weniger konsequent und entschieden, mit dieser Verfolgung des deutschen Wesens und der deutschen Sprache auch eine Verfolgung des Protestantismus, als der kräftigsten Erhaltungstütze des verhassten deutschen Elements, verbunden ist. Diese Thatfachen sprechen laut genug für sich und wir enthalten uns absichtlich jeder weiteren Bemerkung zu denselben.

Auflösung der Charade in No. 92:
"Sonnen-Licht."

Eine noch in gutem Zustand befindliche

Hobelbank

sucht zu kaufen, wer, sagt

die Redaktion.

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Schiller-Loose

schicke in dieser Woche eine Partie nach Dresden ab, später eingehende könnte nur gegen besondere Vergütung annehmen.

C. Weismann.

Badnang.

Magd-Gesuch.

Es wird ein ordentliches Mädchen in Dienst gesucht, das sogleich eintreten könnte.

Das Nähere bei der Redaktion d. Bl.



Mittwoch

Vinçon.

Badnang. [Brod-Laxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod 34 fr.
Gewicht eines Kreuzerweck 5 1/2 Loth.
Den 20. November 1860.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Winnenden. Naturalienpreise vom 14. Nov. 1860.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niedere	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	18	7	15	7	12
" Dinkel . . .	5	16	5	12	5	5
" Haber . . .	4	6	3	5 1/2	3	38
1 Simri Weizen . . .	2	24	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	28	1	24	—	—
" Linfen . . .	2	30	2	20	—	—
" Roggen . . .	1	36	1	30	—	—
" Erbsen . . .	2	—	1	48	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	48	1	36	—	—
" Weiskorn . . .	2	20	1	36	1	30

Seilbrunn. Naturalienpreise vom 17. Novbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niedere	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	6	—	—
" Dinkel . . .	5	28	—	—	4	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	5	6	—	—	4	36
" Gemischt . . .	—	—	5	6	—	—
" Haber . . .	4	20	—	—	3	24

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 94.

Freitag den 23. November

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Badnang.

Gläubigervorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation und die geseklich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorkredite anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesekliche 15tägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Gottlieb Wieland, Bauer von Großörlach,

Donnerstag den 3. Januar 1861, Morgens 9 Uhr, zu Großörlach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation. Den 21. November 1860.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Spiegelberg.

Gefundener

Pferds-Teppich.

Vor 14 Tagen wurde ein Pferds-Teppich auf der Straße zwischen hier und Neulautern gefunden, den der rechtmäßige Eigenthümer binnen 30 Tagen hier abholen kann. Den 20. November 1860.

Schultheißenamt.

Bichberg,

Oberamts Gaildorf.

Wiederholte

Schafweideverpachtung

Die hiesige Schafweide, von Ambrosius bis Martini 1861, wird am Freitag den 30. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, wiederholt zur Verpachtung angeboten, wozu Liebhaber ins Rathhaus einladet. Den 19. November 1860.

Schultheiß Deininger.

746

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Vom nächsten Sonntag an
schenke ich wieder gutes

Braumbier,

wozu höflich einladet

Röhle & Schwanen.

Bachnang.

Welschkorn,

schön und billig, bei

C. Weismann.

Bachnang.

Zwetschgen

werden im Lohn gebrannt, gegen Branntwein
umgetauscht oder gekauft von

Weismann u. Belz.

Guten alten

Fruchtbranntwein,

die Maas zu 32 kr., bei

Weismann u. Belz.

Bachnang. Feinst gestiebt

Backsucker,

sowie auch trockenes

Springerlesmehl

empfehlte zu den billigsten Preisen

W. Henninger, Conditior.

Bachnang. Von heute an halte ich stets
frische

Basler Lebkuchen

und schöne

Springerlen.

W. Henninger, Conditior.

Bachnang.

Einen Kastenofen

mit eisernem Helm und in gutem Zustand,
hat zu verkaufen

G. Afermann.

Bachnang.

Einladung.

Zu unserer Hochzeitsfeier am kom-
menden Sonntag laden
wir alle Freunde und
Bekanntten höflichst ein.

Friedrich Rode
und dessen Frau:

Louise Renner.

Bachnang. Unterzeichneter hat nächsten
Sonntag den **Brezelnbacktag,**
wozu er freundlichst einladet.

Bäcker Kern.

Bachnang.

Hefe-Empfehlung.

Auf bevorstehende Weihnachten erlaube ich
mir, einem verehrten Publikum in Stadt und
Land die Anzeige zu machen, daß fortwährend
gute Heilbronner Hefe, der Schoppen zu 4 kr.,
und trockene, das Loth zu 2 kr., zu haben ist.
Um gefällige Abnahme bittet

Bäcker Galgenmaier.

Kielingshausen.

Ich habe einen in gutem Zustand befind-
lichen, 4 Jmi 1 Maas haltenden

Brennhafen

zu verkaufen; derselbe kann jeden Tag einge-
sehen werden.

Michael Jung.

Gschelhof.

Farren feil.

Der Unterzeichnete hat einen einjährigen
Farren, Simmenthaler Race, zu verkaufen.
Gutspächter Wirth.

Knecht-Gesuch.

Auf nächstes Ziel Weihnacht wird ein
tüchtiger Knecht in Stall, der sich ausweisen
kann, gegen guten Lohn eingestellt. Von wem,
sagt die Redaktion.

Königl. Sächsische confirmirte

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

zu Leipzig,

auf Gegenseitigkeit gegründet 1831.

Mitgliederbestand Ende 1859:

5,146 Personen mit 5,715,600 Thlr. Versicherungs-Summe.

Seit dem Bestehen der Anstalt wurden bezahlt:

für verstorbene Mitglieder 2,575,600 Thlr.,

für Dividende . . . 410,000 Thlr.

Dividende im Jahre 1860: 24 Prozent.

Immer mehr wird es anerkannt, daß die Lebensversicherung nicht nur für den Beamten,
sondern auch für den Handels- und Gewerbestand ein sehr beachtenswerthes Mittel ist, die
Einigen gegen die Wechselfälle des Glücks sicher zu stellen und daß es selbst für den Land-
wirth vielfache Verhältnisse gibt, in welchen er von ihren wichtigen Vortheilen Nutzen ziehen
kann. Denn gegen einen verhältnismäßig geringen jährlichen Beitrag gewährt sie Sicherheit
gegen die großen Nachtheile, die so häufig einem blühenden Geschäfte oder einem geordneten
Besitzthum durch einen plötzlichen Todesfall verursacht werden.

Die obige seit 29 Jahren in segensreicher Wirksamkeit bestehende Gesellschaft bietet durch
ihre Einrichtung wie durch ihre Fonds die vorzüglichste Sicherheit. Der vorhandene Ueberschuß
von 212,331 Thlr. stellt für die nächsten Jahre die Vertheilung noch höherer Dividenden in
Aussicht, wodurch die Beiträge auf das äußerste Maß der Billigkeit reduziert werden.

Jede nähere Auskunft wird bereitwilligst und unentgeltlich erteilt von

A. Niecker,

Agent in Bachnang.

Unterweissach.

**Ziegelei- und Güter-
Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist willens, seine vor
2 1/2 Jahren erworbene neu eingerichtete Ziegelei,
Familien-Verhältnissen wegen, zu verkaufen.
In Betreff der Brennösen ist zu bemerken,
daß in denselben das ganze Jahr hindurch ge-
brannt werden kann. Das Betriebsmaterial ist
in nächster Nähe zu beziehen, da Steinbruch
und Lehmgrube sich bei der Ziegelei befinden.
Für einen thätigen Unternehmer ist das Aus-
kommen durch bedeutenden Absatz gesichert.

Mit dieser Ziegelei können auch 9 bis 10
Morgen Güter abgegeben werden.

Kaufsliebhaber werden freundlichst ersucht,
sich behufs Abschließung eines Kaufs gefälligst

an mich wenden zu wollen; die Bedingungen
sind äußerst billig gestellt.

Bekert, Ziegeleibesitzer.

Murrhardt.

**Chaise-, Wagen-
und
Pferd-Verkauf.**

Eine gut erhaltene Chaise, ein ganz neuer
Leiterwagen mit eisernen Achsen, zum Ein-
und Zweispännig-Fahren

passend, und ein fehler-
freies Pferd sind dem

Besitzer entbehrlich geworden und daher dem
Verkaufe ausgesetzt. Nähere Auskunft zu er-
theilen ist bereit

Den 20. November 1860.

F. F. Schweickhardt.

Murrhardt.

Tanzmusik-Anzeige.

Am nächsten Freitag den 30. dieß, als am Andreas-Markt, ist bei mir gutbesetzte Tanzmusik anzutreffen, wozu freundlichst einladet
Wolt zum Schwanen.



Billige Bücher!

Bei G. L. Kling in Tuttlingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Badnang in Kommission zu haben:

Neuestes vollständiges Kochbüchlein für kleine Haushaltungen in Stadt und Land. Oder Anleitung, allerlei Speisen und Getränke schmackhaft und wohlfeil zu bereiten. Nach selbsterprobten Erfahrungen herausgegeben von Marie Schmidt. Zweite um 4 Bogen vermehrte Ausgabe. 16. broch. Preis 36 fr. Dieses neue Kochbüchlein hat bereits den Beifall mancher Köchin erhalten, denn es ist bei seinem geringen Preis dennoch so umfassend, wie das größte Kochbuch. Die Auswahl der Speisen und Getränke ist so getroffen worden, daß im Allgemeinen nur gewöhnliche Rezepte im kleinen Maßstabe aufgenommen wurden, ohne die feineren jedoch zu vergessen, wovon bei jeder Gattung auch mehrere vorkommen. Zum Beweis seiner Mannigfaltigkeit diene, daß es auf 22 Bogen in Sedezformat folgende Auswahl darbietet: 72 Arten Suppen, 6erlei Brühen, 37erlei Knödel etc., 30erlei Rind- und Ochsenfleisch, 27erlei Saucen, 14erlei Pastetchen, 56erlei Gemüse, 58erlei Puddinge und Aufläufe, 12erlei große Pasteten, 28erlei Fische, 94erlei Ragouts, Fricassée's und Zulagen zu Gemüsen, 27erlei Braten und gedämpfetes Fleisch, 10erlei Wildpret, 21 Arten Geflügel, 35 Salzen, Compots, Cremes, Gelees, viele Salate, eingemachte Früchte, Gefrorenes, Getränke, und gegen 200 Backwerke. Zusammen also mehr als 700 Rezepte.

Ferner ist zu haben:
Die Weissagungen Hermanns von Lehmin über die Geschichte Preussens. Preis 12 fr.
Blumenkranz, gewunden für die Freundschaft und Liebe, oder Aufsätze zum Andenken in Stammbücher. Preis 18 fr.
Das neueste Komplimentirbuch, oder Anweisung zur feinen Lebensart. Preis 18 fr.
Neues gemeinnütziges Fremdwörterbuch oder Erklärung der in unsere Sprache

aufgenommenen fremden Wörter und seltenen Redensarten. Preis 36 fr.
Universallandbuch der allgemeinen Wasserheilkunde in ihrer Anwendung für alle Krankheiten des menschlichen und thierischen Körpers. Preis 1 fl. 12 fr.
Die Wasserheilkunde in ihrem ganzen Umfange, oder der vollständigste Wasserarzt für Jedermann. Preis 30 fr.

Bei Ernst Niecker in Tübingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Badnang in Kommission zu haben:

Deutscher Liederkranz.

Sammlung von
225 der beliebtesten Volkslieder für fröhliche Gesellschaften.
Mit einem Anhang von
Feuerwehr-Liedern.
Preis nur 18 fr.

Eine Verheirathung in Kingsbench. *)

Von G. Heusinger.

Lady Conway war sowohl durch ihre Schönheit als durch ihren Hang zur Verschwendung in London bekannt. Obgleich über die erste Blüthe des Lebens schon etwas hinaus, aber liebenswürdig im Umgange und höchst interessant durch ihre originellen Einfälle, war sie in der Gesellschaft ein gern gesehener Gast. Nach dem Beispiel vieler schönen jungen Damen hatte sie in Ueberschätzung ihrer Liebenswürdigkeit im Umfange ihres Erscheinens in der großen Welt zu hohe Ansprüche gemacht und auch den Dreißig nahe konnte sie sich noch nicht überzeugen, daß sie weniger schön sey als zehn Jahre früher, und — die natürliche Folge davon war, daß sie unverheirathet blieb.

Lady Conway hatte etwa, Alles zusammen gerechnet, noch ein Vermögen von 10,000 Pfd. Sterl.; die Schulden dagegen beliefen sich auf 50,000 Pfd. Sterl., und da sie trotz ihrer vielen Bekanntschaften keinen Bürgen fand, mußte sie eines Tages eine vor der Thür haltende Droschke bestiegen, um in der Kingsbench eine Wohnung zu beziehen, die sie

*) Bekanntlich das große Schuldgefängnis in London, eine Colonie mit höchst bequemer Einrichtung: die Bewohner können Besuch annehmen, sind überhaupt innerhalb der weiten Ringmauern von keinem Lebensgenuss ausgeschlossen.

nach der Lage der Dinge sobald nicht wieder zu verlassen hoffen durfte.

Seitdem es wieder Sitte in London geworden, daß Damen vom Stande einen Friseur halten, hielt auch das große Londoner Schuldgefängnis für seine hohen Bewohnerinnen einen solchen Künstler, und der Friseur von Kingsbench war ein sehr schöner, junger Mann.

Pad D'Philan war ein großer Bewunderer des schönen Geschlechts, worüber man sich nicht wundern wird, wenn wir erwähnen, daß er ein fecker Irländer war.

Es war an einem der in London eben nicht häufigen hellen und warmen Sonnenmorgen, als Ihre Herrlichkeit, während D'Philan damit beschäftigt war, die schwarzen Locken ihres bezaubernden Hauptes auf das Geschmacksvollste zu ordnen, in ein Gespräch mit ihm einzulassen sich herabließ.

Pad gerieth in ein schwärmerisches Entzücken, denn Lady Conway's Zähne glichen einer Perlenreihe, und in ihrem Lächeln schien ihm der Himmel aufzugehen.

„Sie sind also noch nicht verheirathet, Mr. D'Philan?“

„Bei Gott! Nein, Gnaden, noch nicht.“

„Und möchten Sie sich wohl verheirathen, Sir?“

fragte die hohe Frau wieder.

„O, ob ich es möchte, Herrlichkeit!“

„Geben Sie schon Jemand den Vorzug?“

„Könnte wohl seyn, gnädige Frau. Sie hörten wohl niemals von Kitty D'Reilly unten in Donegal? Ihr Vater ist der Better von D'Donnoughew, welcher wirklicher Verwalter von Mr. Murphy, dem Unteragenten von Lord Kingston, ist und —“

„Ei!“ sagte die Dame, „ich verlange jetzt nicht zu wissen, wer der Gegenstand Eurer Liebe ist; würde sie Euch nehmen, Mr. D'Philan, wenn Ihr um sie anhieltet?“

„Ach, ich habe ja keinen sehnlicheren Wunsch, als ihr diese Frage stellen zu können.“

„Und weshalb thun Sie es nicht?“

„Nun, Herrlichkeit! weil ich zu arm bin“, entgegnete D'Philan unter einem tiefen Seufzer.

„Möchten Sie wohl etwas Vermögen besitzen?“

„Excellenz! möchte nicht der Fisch gern schwimmen, wenn er auf dem Trocknen ist?“

„Wollt Ihr nach meinem Willen thun, D'Philan, wenn ich Euch reich mache?“

„Um Gottes Willen, Gnaden! Haben Sie einen armen Bürschen nicht zum Besten!“

„Nein, mein Wort darauf, das ist nicht meine Absicht“, entgegnete Lady Conway. „Hört zu“, fuhr sie mit einem reizenden Lächeln fort. — „Hättet Ihr wohl Lust, mich zu Eurer Frau zu nehmen?“

„Himmel und Erde! Ich glaube, der Kaiser von Rußland würde stolz darauf seyn, Euer Gatte zu werden, was sollte nicht ein armer Teufel wie der arme Pad bei einem solchen Anerbieten thun?“

„Nun, D'Philan, ich will mich morgen mit Euch verheirathen und Euch zugleich 1000 Pfd. Sterl. als Eigenthum überweisen.“

„Himmel und Erde, bin ich toll, oder bin ich

beherzt? — Was für ein Spiel treiben Sie. Gnaden mit mir?“ schrie Pad und tanzte im Zimmer rund um.

„Hört jetzt nun auch die Bedingung, unter der ich Euch zu meinem Gemahl erhebe“, sagte Lady Conway, als sich der erste Freudesturm des Friseurs gelegt hatte. „Nach dem Tage unserer Verheirathung dürft Ihr mich nicht wieder sehen, auch nie wieder Ansprüche an mich als Eure Gattin machen.“

„Ach, das gefällt mir nicht sonderlich“, entgegnete Pad mit trübem Blick, während er nicht aufhören konnte, die Lady mit seinen liebesglühenden Blicken zu betrachten.

„Aber denkt doch an Eure Kitty D'Reilly. Mit dem Gelde, welches ich Euch gebe, könnt Ihr so gleich zu ihr eilen und sie als Eure Frau heimführen.“

„Das ist freilich wahr, Mylady“, entgegnete er wieder in einer andern Tonart seufzend — „aber Ihre Herrlichkeit denken wohl nicht an die Bigamie?“

„Ich werde niemals gegen Euch auftreten, Mr. D'Philan“, antwortete Lady Conway in einem hohen, zuversichtlichen Tone. — „Nur bedenkt, daß Ihr einen Eid ablegen müßt, mich von übermorgen an niemals wieder Eure Gattin zu nennen und niemals zu Jemand über die Geschichte zu sprechen.“

„Bei Gott! Mylady, nicht ein Wort soll je über meine Lippen kommen.“

„Nun wohl! Hier sind zehn Pfd. Sterl. Geht und löset einen Erlaubnißschein für Euch zur Trauung, Mr. D'Philan, das Uebrige ist meine Sache.“

„Dann beschrieb sie ihm die Personen, an welche er sich zu wenden hatte, und bestimmte die Stunde, zu der er sich am nächsten Tage einfinden sollte.“

(Schluß folgt.)

Leichenausstellung der Kaiserin-Mutter.

Petersburg, 8. November.

Heute verkünden kaiserliche Herolde auf allen öffentlichen Plätzen und an allen Straßenecken das traurige Ereigniß des Hintritts Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter. Zugleich findet die feierliche Uebersführung der kaiserlichen Leiche aus dem neuen Palais von Zarsoje-Sielo nach der St. Nikolai-kirche zu Tschesme statt. Tschesme ist ein Invaliden-Hospital auf dem Landwege nach Petersburg. Bis dahin hat die Leiche der hohen Frau in dem an das Bibliothekzimmer des neuen Palais stoßenden Gemach zur Parade gestanden und war täglich der Gegenstand der allgemeinsten Theilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung.

Von früh bis spät in den Abend war die Thür, welche zu dem Paradegemach führte, vom Publikum belagert, dem in Partien, ohne jeden Unterschied der Person, der Zutritt zu seiner in Gott ruhenden

Wohlthäterin zu einem feierlichen letzten Abschiede gewährt wurde. Neben der Dame im kostbaren Sammtmantel stand die Frau des gewöhnlichen Tagelöhners im schmucklosen Anzuge, und Arm an Arm befand sich der vornehme Gentleman im kostbaren Pelz mit dem niedrigsten Manne aus dem Volke. Man mag über Rußland sagen, was man will, es hat seine eigenthümlichen sehr schätzenswerthen Gebräuche, unter denen das Princip der völligen Gleichheit bei Allem, was eine Beziehung zur Religion hat, nicht am letzten Erwähnung verdient. Die russische Kirche kennt keine kaiserliche Loge, keine abonnierten Sitzplätze. Vor Gott steht, kniet und betet Alles bunt durch einander, der Minister und der Musik, die Generalin und das Dienstmädchen. Aehnlich ist die Sitte bei solchen feierlichen Abschiedszenen, wie die, von welcher wir eben berichteten. Jeder geht, wie ihn die Reihe zufällig trifft, an den Katafalk, auf welchem der geöffnete Sarg mit der Leiche steht, steigt die Stufen desselben hinan, schlägt andächtig sein Kreuz, beugt sich über den Leichnam, küßt ihn und geht dann andächtig aus dem Gemach. So geschah es auch in Zarstsoje, und so wird es auch, dem Ritus gemäß, in der Festungskirche geschehen, in welcher die Kaiserin ebenfalls auf einem prachtvoll decorirten Katafalk zur Parade stehen wird.

Obgleich der Andrang des Publikums in Zarstsoje verhältnismäßig geringer ist, als der in Petersburg, so gab es doch an den verschiedenen Thüren, die man passieren mußte, um zu dem Paradegemach zu gelangen, von Zeit zu Zeit ein leicht begreifliches Gedränge. Dennoch herrschte bei Allem die entsprechende Ordnung, und überall sah man, daß es weniger das Gefühl der Neugierde, als das der aufrichtigsten Theilnahme war, welches die Menge des Publikums herbeiführte.

Das Paradegemach war schwarz drapirt und erhielt deshalb trotz des prachtvollen hellen Wintermorgens, der durch die Fenster herein leuchtete, nur ein mattes Licht. In der Mitte des Zimmers erhob sich ein mehrere Stufen hohes, roth decorirtes Postament, auf dessen oberer Fläche der goldene geöffnete Sarg sammt der mit der Trauerdecke bedeckten kaiserlichen Leiche stand. So viel es der flüchtige Blick erkennen ließ, trug die Kaiserin die Krone auf dem Haupt, das Gesicht bedeckte ein ätherartiger Schleier und zeigte die bekannten Züge ziemlich unentstellt, fast mit der Treue und Wärme des Lebens, nur sehr abgemagert.

Das Gold des Sarges bestand aus einer gobelin-tapetenartigen Masse, in welche das kaiserliche Wappen quarreförmig eingewirkt war. Der Deckel, welcher sich im andern Zimmer befand, unterschied sich von dem Hauptkörper nur durch einen franzartigen Aufsatz am Kopf-Ende, der die Form einer Krone hatte. Ueber dem ganzen Postament erhob sich ein goldener Baldachin, auf vier Säulen ruhend, oben geschmückt mit sechs silbernen Helmen mit prachtvollen weißen Federbüschen.

Zur rechten Seite des Kopfendes, auf den Stufen des Postaments, stand ein General-Adjutant, zur linken ein Offizier des Regiments Ihrer

Majestät. An verschiedenen Stellen Wagen, General-Adjutanten und andere Hof-Chargen.

Zur ebenen Erde, das Gesicht nach dem Kopfende des Sarges gewandt, hinter demselben, saß an einem schwarz mit Silber decorirten Miar der den Gottesdienst verrichtende Geistliche im Trauer-Ornate von schwarzem Sammt und Silber und las ununterbrochen die Messe. Ihm gegenüber, an der entgegengesetzten Wand, dem Gesicht der Leiche zugekehrt, erblickte man eine goldene Sonne, die Sonne der Auferstehung.

Um das Fußende des Sarges endlich befanden sich auf verschiedenen goldenen Kisseln die Orden, darunter auch der Louisen-Orden.

Die Wachen an den verschiedenen Eingängen versahen Soldaten vom Regimente Ihrer Majestät — Alles in größter Gala.

Das ununterbrochene Gebet, die sonst herrschende Ruhe, der tiefe und ehrfurchtsvolle Ernst, welcher sich auf den Zügen aller Anwesenden malte, und die eigenthümliche Beleuchtung der ganzen Scenerie machte einen höchst feierlichen Eindruck.

Das letzte Liebeswort.

Schließ' fest in Dein Herz, laß es nimmer fort
Eines Sterbenden letztes Liebeswort.

Solk' Wort, wenn es wohnt in des Herzens Schrein,
Läßt Böses nicht und Schlechtes ein.

Und das Dich ein Herz geliebt zum Tod,
Das richtet Dich auf in des Lebens Noth.

Wenn kein Herz in der Welt mehr für Dich schlägt,
Eine Eiswand sich um die Brust Dir legt, —

Dann das Wort Dir durch die Seele geht,
Wie wenn durch das Eis der Thauwind weht.

Schließ' fest in Dein Herz, laß es nimmer fort
Des Sterbenden letztes Liebeswort.

G u s t a v W - n.

Tages-Begebenheiten.

— Stuttgart, 21. Novbr. Eine außerordentlich große Menschenmenge versammelte sich gestern Abend am Bahnhof, am Königsbau und am Schloßplatz, um die Ankunft des Kaisers von Oesterreich zu sehen. Es war in der That ein prächtiger Anblick. Am Bahnhof stand die Ehrenwache, das Bataillon Lipp vom 1. Infanterie-Regiment, in langer Reihe dehnten sich dann die Spallere bis an den Eingang des königlichen Schlosses. Hinter ihnen stand dicht gedrängt die harrrende Menge. Alle diese Gruppen waren be-

leuchtet von Hunderten von Gasflammen und von ungeheuren Flammeaur; die Jubiläumssäule war eingefaßt von Lichtkränzen und die Reiterstatue des Grafen Eberhard war mit einem Sonnenmeer eingefaßt, das Parterre des königlichen Schlosses und ihm gegenüber die Fronte des Königsbaues waren glänzend erleuchtet. Als die beiden Monarchen, der Kaiser und der König, vom Bahnhof nach dem Schlosse fuhren, begleitete sie ein donnerndes Hoch und die Klänge der österreichischen Nationalhymne, welche von drei Militärcapellen gespielt wurde: das war eine herrliche Scene! Der Zug, der den Kaiser hierherbrachte, wurde vom Finanzminister von Knapp geführt; Prinz Friedrich war dem Kaiser bis Ulm entgegengefahren. Heute früh 9 Uhr besuchte der Kaiser die katholische Kirche, um 10 Uhr fährt er mit dem König nach der Wilhelma, wo um 11 Uhr Diner ist, aber, wie gestern Abend, im engsten Familienkreise; Abends ist große Gallatfel und nachher Festvorstellung im königl. Hoftheater, wozu neuerdings Martha bestimmt worden.

— Stuttgart, 18. Nov. Gegenwärtig cursiren hier falsche 20 Frankenstücke mit dem Bildniß Napoleons III. und der Jahreszahl 1859, deren Aeußeres ächt ist, während das Innere aus Blei besteht.

— Ulm, 18. Nov. Vor einigen Tagen erkrankte die Frau des Schreinermeisters Bögele bei der Schwefelmühle. Man bettete sie in die wärmere Vorderstube und ließ als Pflegerin die Magd bei ihr schlafen. Diese, sonst ein kräftiges Mädchen, fühlte am andern Morgen sich sehr krank und zum Umsinken schwindeh. Das Gleiche geschah der ältesten Tochter, die nach ihr die Pflege übernommen hatte. Die Großmutter aber fiel, ein Enkelkind im Arm, rücklings wie leblos zu Boden und konnte nur mit Mühe ins Leben wieder zurück gebracht werden. Auch der Hausvater selbst erkrankte. Bei allen stellte sich heftiger Kopfschmerz und Erbrechen ein. Keines ahnte den Grund des Uebels, bis der Arzt kam und behauptete, daß die Zimmerluft durch Gas verpestet sey. Obgleich im Haus kein Gas gebrannt wird und die Hauptrohrleitung mehrere Schritte vom Haus entfernt in der Erde liegt, wurde bei der Verwaltung der Anstalt Anzeige gemacht, die denn auch sogleich die Straße öffnen und nachsehen ließ. Und richtig stellte es sich heraus, daß die Röhre gebrochen sey und dort das Gas in den Boden ausströme. Der Schaden kann schon wer weiß wie alt seyn. Wenigstens will jetzt nachträglich behauptet werden, daß man dort auf der Straße schon seit längerer Zeit einen eigenthümlichen Geruch verspürt habe. Seit nun der Erdboden gefroren ist, scheint das Gas nicht mehr durchgedrungen zu seyn und dafür sich einen Weg unter der gefrorenen Fläche nach dem Hause und in die Stube gebahnt zu haben. Es war die höchste Zeit, daß man den Fehler merkte, es hätte sonst das größte Unglück entstehen können.

— Die Etillerlotterie ist im gegenwärtigen Augenblick das populärste Gespräch des Tages;

sie erhält ganz Deutschland, Bornehm und Oering, in einer leicht verzeihlichen Aufregung und ist bereits zu einer Nationalfreude gediehen, wie sie früher nie da war und auch wohl so leicht nicht wiederkehren wird. Welche frohen Hoffnungen und Erwartungen hat sich nicht ein Jeder der glücklichen Hunderttausende gemacht und in einer monatelangen Geduld die kühnsten Lustschlösser gebaut — und wie wird sich die Mehrzahl mehr oder weniger enttäuscht finden! Aber die freudige Erwartung und die daraus entspringende Heiterkeit ist allein den Preis des Einsatzes werth! Ganz richtig bemerkte Dr. Guckow in seiner Rede bei der Verloosung in Dresden, daß viel weniger der Werth des Gewonnenen, als die gute Sache, für die man sich zu Ehren Schiller's begeistert, zu berücksichtigen sey. — Eine sehr ergögliche Illustration zu dieser nun ins Werk gesetzten Monstre-Gewinnverloosung hat neuerdings die „Leipziger Illustrirte Zeitung“, nachdem sie verschiedene Abbildungen der Ausstellung selbst und ihrer höchsten Preise gebracht, ihren Lesern zum Besten gegeben. Es ist eine Humoreske von Herbert Koenig, die den Moment nach geschehener Verloosung darstellt, wie gerade die bunte, frohlockende Menge der Gewinner aus dem Ausstellungsgebäude strömt und nun die wunderbarsten und in ihrer Zusammenstellung komischsten Gegenstände mit sich schleppt, wobei freilich der Anachronismus übersehen werden muß, da ja die Gewinnste erst nach monatlicher Frist und schwirrig genug zu erlangen sind. Auf die überaus komischen Einzelheiten des Bildes können wir natürlich nicht eingehen, wollen aber doch das charakteristische Centrum hervorheben, das den bekannten Bauer, Besitzer der 1800 Loose, auf ebensoviel baumwollenen Regenschirmen thronend darstellt.

— Zu den juristischen und mathematischen Zweifeln Betreffs der Legalität der Schillerlotteriezuehung geben Dresdener Lokalblätter einen Beitrag in folgender Anfrage: Wer hätte das Landgut gewonnen, wenn aus dem ersten Rad 000, aus dem zweiten 0 oder aus jenem 660,000, aus diesem 999 gezogen worden wäre?

— Bern, 19. Nov. In officiellen Pariser Kreisen wird berichtet, der Papst werde nach Luzern gehen, wenn er Rom verlassen würde.

— Die Proklamation, mit welcher sich Garibaldi von seinen Freiwilligen verabschiedete, lautet: „An meine Waffengefährten! An der vorliegenden Station unserer Wiederherstellung angekommen, haben wir die abgeschlossene Periode ins Auge zu fassen und uns vorzubereiten, den staunenswerthen Gedanken der Besten von 20 Generationen, dessen Vollendung die Vorsehung unserem beglückten Geschlechte zutheilte, herrlich hinauszuführen. Ja Jünglinge! Italien verdankt uns ein Unternehmen, das den Beifall der Welt verdient hat. Ihr habt gefiegt, und ihr werdet siegen, denn ihr seyd nun fertig in der Kunst, welche die Schlachten entscheidet. Ihr seyd keine entarteten Söhne jener, welche tief in die macedonischen Thälungen drangen und den stolzen Besiegern Asiens die Brust darboten. Auf diese erstaunliche Seite der Geschichte unseres Lan-

des wird eine noch ruhmvollere folgen, und der Sklave wird schließlich dem freien Bruder ein verrostetes Eisen zeigen, das einst zu seinen Kettenringen gehörte. Zu den Waffen Alle — Alle! und die Unterdrücker, die Uebermächtigen werden wie Staub verwehen. Ihr Frauen, wisset die Feiglinge von Euch zurück — sie werden Euch nur Feiglinge geben! Und ihr Jungfrauen des Landes der Schönheit, wollet nur tapfere und edle Nachkommen! Die furchtsamen Dogmatiker mögen gehen und anderwohin ihren Servilismus und ihre Erbärmlichkeit schleppen. Dieß Volk ist Herr seiner selbst. Es will Bruder seyn der anderen Völker, aber mit männlicher Eirne seinen Stolz bewahren; es will sich nicht erniedrigen, indem es um seine Freiheit betteln geht, es will sich nicht ins Schlepptau nehmen lassen von Menschen, deren Herz von Roth. Nein! Nein! Nein! Die Vorsehung hat Italien Viktor Emanuel geschenkt. Alle Italiener müssen sich um ihn schaaren. Dem König Galantuomo gegenüber muß jeder Zwist verschwinden, aller Groll sich auflösen. Noch einmal: zu den Waffen! Alle! Wenn im März 1861 nicht eine Million Italiener unter den Waffen steht, dann wehe der Freiheit, wehe der italienischen Erde. Nein! ferne sey von mir ein Gedanke, der mir widersteht wie Gift. Der März 1861, und sollte es auch schon der Februar werden, wird uns alle auf unserm Posten finden. Italiener von Calatafimi, Palermo, vom Volturno, von Ancona, Castelfidardo und Ternia, und mit uns jeder von diesem Lande, der kein feiger Sklave ist, schaaren wir uns um den ruhmvollen Krieger von Palestro und geben wir den letzten Streich, den letzten Stoß der zusammenbrechenden Tyrannei. Empfangt nun, junge Freiwillige, die ehrenvolle Rast nach 10 Schlachten und ein letztes Lebenswohl. Ich sende es euch bewegt im Innersten meines Herzens. Heute bin ich genöthigt, mich zurückzuziehen, aber für wenige Tage. Die Stunde des Kampfes wird mich wieder unter euch finden — zur Seite der Krieger der italienischen Freiheit. Zu den Ihrigen zurückkehren mögen diejenigen allein, welche gebieterische Familienpflichten rufen, und welche ruhmvoll verstimmt das Recht auf die Dankbarkeit des gemeinsamen Vaterlands haben. Sie werden ihm noch an ihrem Herde dienen können durch den Anblick der edlen Wunden, die ihre junge Eirne schmücken. Mit Ausnahme dieser mögen alle unter ihren ruhmreichen Bannern bleiben. Wir werden uns bald wieder zusammenfinden, um zur Befreiung unserer noch in der Sklaverei befindlichen Brüder aufzubrechen und neuen Triumpfen entgegenzugehen. Neapel, 8. Nov. G. Garibaldi. — Nach den Nationalités ist Garibaldi glücklich auf Caprera angekommen, begleitet von seinem Sohn Menotti, von Gusmarolo, Basso und noch zwei oder drei andern Personen. Er hat mit anscheinend großer Heterkeit seine gewohnten ländlichen Beschäftigungen wieder aufgenommen. Die Insel Caprera ist ein der sogenannten Bucinarischen Eilande in der Straße von Bonifacio zwischen Korsika und Sar-

dinien, an der Nordostküste der letzteren Insel gelegen, und nach Sta Maddalena, das größte dieser Eilande, jedoch nur von wenigen Hirtenfamilien bewohnt.

Neuschöndthal.

In hiesiger Delmühle wird am kommenden Dienstag den 27. November

Magsamen für Kunden

geschlagen. J. Knapp.

Baunang. Einige Wagen

Rühdung

kauft, wer, sagt die Redaktion.

Baunang. Naturalienpreise vom 22. Novbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .						
" Dinkel . . .	5	20	5	5	4	48
" Roggen . . .	—	—	5	30	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	30	3	58	3	30
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Ball. Naturalienpreise vom 17. November 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	8	12	7	42	5	45
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	5	30	5	29	5	23
" Gemischt . . .	5	30	5	25	5	18
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	—	3	42	3	20
" Erbsen . . .	6	51	6	30	5	52
" Linsen . . .	—	—	5	52	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 21. November 1860.

Wistolen . . .	9 fl. 33—34 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 55 1/2—56 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 38—39 fr.
Randdukat . . .	5 fl. 29—30 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 16 1/2—17 1/2 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl. 35—39 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl. 45—1/2 fr.

Baunang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 95. Dienstag den 27. November 1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg. Revier Weissach.

Grenzsteinlieferungs-Akkord.

Für die diesseitigen Staatswaldungen sind an Grenzsteinen erforderlich:

- 1) Huthen Ober- und Unterbrüden, Steinbach: 14 Stück;
- 2) Huthen Allmersbach und Bruch: 14 Stück;
- 3) Huthen Däfern und Ochsenhau: 15 Stück.

Zu der am Montag den 3. Dezember, Morgens 9 Uhr, auf hiesigem Rathhaus stattfindenden Abstreichsverhandlung werden nun sowohl lusttragende Maurer, als auch die betreffenden Angrenzer eingeladen.

Unterweissach, den 26. Novbr. 1860.

Königl. Revierförsterei. Hügel.

Baunang.

Bekanntmachung in Postsachen.

Seit letzten Samstag den 24. Novbr. geht der Eilwagen nach Ludwigsburg Morgens 6 1/2 Uhr von hier ab.

Königl. Postamt.

Sulzbach.

Gläubiger-Aufruf.

Etwas unbekannt Gläubiger des kürzlich

verstorbenen Straßenwirts Leonhardt Nagel von Sulzbach werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, wenn sie bei Auseinandersetzung der Nagel'schen Verlassenschaft berücksichtigt werden wollen.

Murrhardt, den 23. Novbr. 1860.

Für die Theilungsbehörde:

R. Amtsnotariat.

Häcker.

Privat-Anzeigen.

Baunang.

Meister-Prüfung.

Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht bei dem vereinigten Gewerbe der Roth- und Weißgerber wird am

Samstag den 8. Dezember d. J.

vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich bis zum 5. Dezember d. J., mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, bei dem Oberzunftmeister Breuninger dahier zu melden.

Den 26. November 1860.

Obmann Krauth.

Baunang. Gutsochende

Erbsen und Linsen

empfiehlt

Seifensieder Schächterle.